

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 45.

Dienstag den 5. Juni

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr., — Einrückung & Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr., — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Nagold.

Die Herren Kaufmann C. Heußler in Altenstaig und Kaufmann Franz Jübler in Wildberg sind als Agenten der preussischen National-Feuerversicherungs-Gesellschaft in Stuttgart in Folge ihrer Aufstellung durch den württemb. Haupt-Agenten im hiesigen Oberamtsbezirk oberamtlich bestätigt worden.

Den 1. Juni 1860.

K. Oberamt.
Bölsch.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

Lang- und Klobholz Verkauf auf dem Stock.

Am Mittwoch den 13. Juni,
Morgens 10 Uhr,

verkauft die Gemeinde aus ihrem Wald Moosberg 275 Stämme Lang- und Klobholz auf dem hiesigen Rathhause, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. Juni 1860.

Schultheißenamt.
Schäuble.

2j^a

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

Langholz Verkauf.

Am Samstag den 9. Juni d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

verkauft die hiesige Gemeinde 75 Stücke Langholz vom 60r abwärts. Kaufsüchhaber wollen sich auf hiesigem Rathhaus einfinden.

Den 30. Mai 1860.

Schultheißenamt.
Seeger.

Privat-Anzeigen.

Schillerloose,
à 1 fl. 45 kr.,

wobei jedes Loos und zwar zum wenigsten den Werth desselben gewinnt, sind wieder zu haben in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Altenstaig Dorf,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung

700 fl.

zum Ausleihen parat.

Gemeindepfleger Kern.

3j^a

Wildberg.

Kaufgesuch von Vegetabilien.

Chamillen 8 kr., Filder 8 kr., Taubnessel 36 kr., Schnallenblätter 24 kr., Eberswurz 5 kr., Belladonnawurz 5 kr.,

Tollbeerblätter 6 kr., Tausendguldenkraut 12 kr., Schwärting 9 kr., je für 1 Pfund, aber schön und gut getrocknet.

Ferner wollen sich diejenigen Personen, welche Tollbeerblätter, Fingerrhut und Schwärting ungetrocknet, aber in größeren Partien zu liefern im Stande sind, sowie solche, welche für mich dieses Jahr wieder Kümmel aufkaufen wollen, mit mir wegen der Lieferungszeit und dem Preise vorher besprechen.

Apotheker Seeger.

Nagold.

Gewerbe-Verein.

Am 11. Juni findet in Reutlingen die Wanderversammlung der Gewerbevereine statt. Näheres hierüber siehe Schwäbischer Merkur vom 1. d. s. Mitglieder, die der Versammlung anwohnen wollen, wollen sich an den Sekretär Louis Sauter wenden.

Der Vorstand.

2j^a

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

Mahlmühle Verkauf.



Geundheitsrückichten veranlassen mich, meine hiesige, an der Nagold gelegene Mahlmühle zu verkaufen.

Diese Mühle steht mitten im Ort, hat neben einer bequemen, freundlichen Wohnung drei Mahlgänge und einen Verbaugang mit antofender Scheuer, Pferde-, Rindvieh- und Schweinstallungen und einem außerhalb dem Hause befindlichen Wein- und Gemüsekeller, wozu die in der Nähe der Mühle gelegene Gras-, Baum- und Gemüsegärten in den Kauf gegeben werden.

Die Mühle, als Kundenmühle, in Verbindung mit einem Rehlhandel, steht im besten Ruf und hat ununterbrochen zu thun.

Die Rentabilität kann ich nachweisen und enthalte mich deshalb jeder weiteren Anpreisung.

Den Verkaufstag bestimme ich auf

Dienstag den 19. Juni

und lade Kaufslustige zu dieser Verkaufs-Verhandlung ein, an welchem Tage ich ihnen die billigt gestellten Kaufsbedingungen mittheilen werde.

Inzwischen bin ich bereit, über alles Wünschenswerthe und namentlich auch über Erwerbung weiterer Gütertheile Auskunft zu geben.

J. G. Reichert,
Müller.

Nagold.

Strohhüte,

worunter auch die beliebtesten größeren Prinzeß-Royal-Hüte wieder ergänzt sind, erlaubt sich von 18 kr. bis 1 fl. 48 kr. das Stück in freundliche Erinnerung zu bringen

Albert Gayler,

unweit der Rapp'schen Mühle.

Nagold.

Fruchtsäcke, ordinäres Packtuch

à 8 kr., Strohsacktüch à 10 kr. die Elle, hat abzugeben

Albert Gayler.

Nagold.

Bettfedern, worunter eine gute Sorte

à 1 fl. 24 kr., Landrumpf 1 fl. 40 kr., sind stets in jeder beliebigen Quantität zu haben bei

Albert Gayler.

R. S. Fertige, sauber genähte Betten von 40 fl. an besorgt und zwar gewiß zur Zufriedenheit

d. Obige.

Nagold.

Hosenzeuge, Jackenzeuge, Kleiderzeuge, Hemden-Schirting, ungebleichtes Tuch, Futterzeuge empfiehlt

Albert Gayler.

Nagold.

Strohhüte,

in fein und ordinär, empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. G. Pfeleiderer.

3j^a

Altenstaig.

Stehen gebliebener Sack.

Im Kaufhause dahier ist ein Sack mit Frucht stehen geblieben, welchen der rechtmäßige Eigentümer abholen kann.

Den 2. Juni 1860.

Bäcker Reitter.

Rebringen,

Oberamts Herrenberg.

Bau- und Wagnerholz zu verkaufen.

Der Unterzeichnete verkauft am

Donnerstag den 7. Juni,

Morgens 9 Uhr,

40 bis 50 Stück tannenes Bauholz und ungefähr 25 bis 30 Stück eichenes Wagnerholz, von 5—15" Zoll stark, gegen baare Bezahlung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Sindlinger Weg beim Moldenwald.

Johannes Teufel.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungs-Abschlusse der Bank für 1859 beträgt die Ersparnis für das vergangene Jahr

70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Bautheilnehmer in dieser Agentur empfängt diesen Anteil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, gibt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Nagold, den 31. Mai 1860.

E. Deffinger,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

21^{er} Altenstaig.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit

100 fl.

auszuleihen.

Dreher Wurster.

Nagold.

In gestickten Kragen hat eine frische Sendung zu billigen Preisen erhalten

Albert Gayler.

21^{er} Nagold.

Bei mir ist von jetzt an immer gute weiße Hefe zu haben, wovon ich meine diesigen, sowie auswärtigen Kunden benachrichtige.

Waldhornwirth Graf.

Nagold.

Logis zu vermieten.

Ein größeres Logis, und wenn es gewünscht wird, mit Scheuer und Stallung, hat zu vermieten.

F. W. Luz, Conditor.

31^{er} Nagold.

Geld auszuleihen.

Aus meiner Reutshaler'schen Pflege sind sogleich oder bis Bartholomäi

400 fl. und 500 fl.

auszuleihen.

Waldmeister Günther.

Cours der k. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichem Kurs:

Bürtt. Dukaten 5 fl. 46 fr.

b) mit Veränderlichem Kurs:

Audere Dukaten 5 fl. 28 fr.

Preuß. Vikolen 9 fl. 55 fr.

andere dito 9 fl. 31 fr.

20-Frankenstücke 9 fl. 16 fr.

Stuttg. art. 1. Juni 1860.

k. Staatskassen-Verwaltung.

Frankfurter Cours

am 31. Mai 1860.

Pistolen fl. 9 31¹/₂ - 32¹/₂

dito Preussische 9 56¹/₂ - 57¹/₂

Holl. Zehnguldenstücke 9 38¹/₂ - 39¹/₂

Randducaten 5 29 - 30

Zwanzigfrankenstücke 9 18 - 19

Englische Sovereigns 11 38 - 42

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Nagold, 2. Juni 1860.			Altenstaig, 31. Mai 1860.			Freudenstadt, 26. Mai 1860.			Calw, 26. Mai 1860.			Zabingen, 1. Juni 1860.			Heilbronn, 30. Mai 1860.			Bistualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	8	9	7 10	6 40	7 36	7 5	6 45	—	—	—	7 15	6 50	6 30	7 19	7 4	6 40	7	6 37	6 22	Obstweizen 43 fr.	— fr.
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	18 40	—	—	18 24	17 56	17 30	17 27	17 3	16 30	—	—	—	—	16 26	16 13	15 30	—
Haber	7 24	7 13	7	—	7 30	7 14	6 48	7 30	7 15	6 48	7 12	6 53	6 30	7 1	6 47	6 19	7	6 42	6 20	—	—
Berke	12 48	12 2	11 44	—	12 48	12 5	11 45	—	13 20	—	13 30	—	—	13 16	12 48	11 56	11 48	11 4	10 48	—	—
Weizen	—	—	—	—	17 7	—	—	18 24	18	17 52	—	—	—	—	—	—	—	—	16 30	—	—
Roggen	—	—	—	—	14 16	13 31	13 20	—	14 40	—	14	13 36	13 20	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	2	—	—	—	17 12	—	—	—	18 40	—	—	—	—	18 8	—	—	—	—	—	—	—
Linse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tages-Neuigkeiten.

Die Ankunft der Kaiserin-Mutter von Rußland in Wildbad wird bis Mitte Juni erwartet, und ist das Hotel Bellevue für die Dauer ihres Aufenthalts um die Summe von 9000 fl. gemietet. — In dem Thale aufwärts liegen längs der Enz zahllose Stöße von Scheiterholz — ungefähr 18,000 Klafter — welche nächste Woche nach Bietigheim verfrachtet werden sollen. Eine Sägmühle an der Enz, die sog. Sprosselmühle, ist am letzten Freitag von Grund aus abgebrannt.

Der Großherzog von Baden bereist mit seiner Gemahlin das Land und wird überall mit lauter, aufrichtiger Freude empfangen. Die Leute sagen es ihm selber offen, warum er ihnen noch um eins so lieb ist: weil er die Stimme des Volkes gegen das dunklere Concordat gelehrt hat.

Karlsruhe, 31. Mai. Bei der heute erfolgten 58. Serienziehung der badischen 35-fl. Loose wurden folgende Serien gezogen: 513, 658, 713, 828, 1323, 1968, 2668, 3346, 3808, 3986, 4204, 4223, 4311, 4497, 5261, 5467, 6084, 7466, 7538, 7919. (N. Fr. Z.)

Kassel, 1. Juni. Das Gesetzblatt verkündet die neue Verfassung samt Wahlgesetz vom 30. Mai. Sie tritt mit dem 1. Juni in Kraft. (L. d. S. W.)

König Max von Baiern ist an die Höfe von Stuttgart und Darmstadt gereist. Politische Leute wollen in der Reise politische Zwecke erkennen; sie gelte einer näheren politischen Einigung zwischen Baiern, Württemberg, Baden und Hessen. Baiern, sagen sie, müsse mit den südwestdeutschen Staaten die eine, Preußen mit den nordöstlichen deutschen Staaten die andere Gruppe bilden, dort Baiern, hier Preußen als Leiter an der Spitze, und beide wieder ein enges Bündniß unter einan-

der schließen. Dann werde auch Oestreich bekommen und die deutsche Dreieinigkeit fertig machen.

Bei dem Eisenbahnstrome in Trier, an der bedrohten westlichen Grenze Preußens und Deutschlands, erklärte der Prinz-Regent vor dem versammelten Volke in einer kurzen, nachdrücklichen Ansprache: „Preußen wird es niemals zugeben, daß ein Fuß breit deutschen Landes verloren geht.“ Diese in solcher Zeit und an solchem Orte gesprochenen Worte haben große Freude am Rhein und in ganz Deutschland hervorgerufen. (Df.)

Wien, 27. Mai. Der Prozeß Richter ist endlich in sein Ausgangsstadium gelangt, der Beschuldigte wurde laut Beschluß der Rathskammer in Anklagestand versetzt und die Schlussverhandlung dürfte gegen Ende Juni stattfinden. Die Anklage wird jedoch nicht auf Betrug und Unterschleif, sondern auf Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt gegen den nun seit 3 Monaten inhaftirten Direktor der Creditanstalt lauten. (N. Z.)

Wien, 28. Mai. Die Gewerbefreiheit, welche in Oestreich seit dem 1. Mai ins Leben getreten ist, hat seit ihrem einmonatlichen Bestehen noch keine in größeren Kreisen bemerkbaren Wirkungen hervorgebracht. Weder ist der von den Freunden des Zwangs prophezeite Druck auf die alten Gewerbe eingetreten, noch das von den Sanguinifern erwartete Herabgehen der Preise aller Lebensbedürfnisse in Folge der freien Konkurrenz. Die alten Gewerbestellen arbeiten rubig fort, ohne daß man von einer Vermehrung der althergebrachten Klagen hört, und die Errichtung neuer gewerblicher Etablissements geht sehr langsam vor sich. (St. A.)

Verona, 23. Mai. Einem allgemein verbreiteten Gerücht zufolge soll eine große Anzahl von Priestern, man spricht von mehr als zweihundert, die Absicht haben, aus Piemont und



den ihm annerzten Provinzen auszuwandern, und in Mantua und Verona einen Zufluchtsort zu suchen, bis der Papst über ihre anderwärtige Verwertung entschieden hat. Diesem Schritt, welchem sich mehrere Bischöfe und Domherren angeschlossen haben sollen, würde ein Aufruf an die piemontesische Geisteslichkeit nachfolgen, in welchem dieselbe aufgefordert wird, jede Gemeinschaft mit einer excommunicirten Regierung zu meiden und durch Wort und That für die Kirche zu wirken. (Fr. 3.)

Turin, 31. Mai. In einem Schreiben des Barons Rosellino Pilo an das zu Turin erscheinende Blatt Les Nationalités wird behauptet, Garibaldi habe bei Calatafimi es mit einer Colonne von 5000 Mann neapolitanischer „Croaten“ zu thun gehabt; diese Colonne sei bis auf 1300 Mann zerstreut und aufgegeben worden; dieser Rest aber sei in Monteleone in einen Hinterhalt gerathen, so daß von jenen 5000 Mann kaum einige gänzlich erschöpfte Soldaten Palermo erreicht hätten. Baron Rosellino Pilo ist am 19. in einem Gefecht mit den Neapolitanern geblieben. — Dasselbe Blatt bringt folgenden Brief Garibaldi's an Rosellino Pilo: Calatafimi, 16. Mai. Lieber Freund! Geiern haben wir gekämpft und gesiegt. Der Feind floh in Unordnung nach Palermo. Die Bevölkerungen sind sehr angeregt und eilen sich, zu mir zu stoßen. Morgen rücke ich auf Alcamo. Sagen Sie den Sicilianern, daß es Zeit ist, zu Ende zu kommen, und zwar rasch. Jede Waffe ist für den Tapfern gut — Flinte, Sichel, selbst ein an der Spitze eines Stabes befestigter Nagel. Stößen Sie zu mir und benutzigen Sie den Feind auf unsern Flanken; lassen Sie auf allen Höhen, die denselben umgeben, Feuer anzünden, schießen Sie Nacht auf die Schildwachen und Vorposten, fangen Sie die Communicationen ab, kurzum, necken Sie den Feind in jeder Weise. Auf baldiges Wiedersehen! Ihr G. Garibaldi.

Neapel, 30. Mai. Garibaldi ist in Palermo eingedrungen. Am 27. haben sich die K. Truppen ins Schloß zurückgezogen und Garibaldi hat am 28. das Schloß angegriffen. (L. d. S. M.)

Neapel, 1. Juni. Ein Waffenstillstand ist abgeschlossen zwischen den königl. Truppen und denen Garibaldi's. Er wird Sonntag Mittag aufhören. Girgenti ist insurget. (L. d. S. M.)

Das Königreich beider Sicilien hat eine Ausdehnung von 2033 Quadratmeilen, mit einer Bevölkerung von 9,117,000 Seelen. Davon kommen auf die Insel Sicilien gegen 500 Quadratmeilen, mit 2,231,000 Seelen, also einer Bevölkerung nahezu so groß wie die der Schweiz. Palermo, die Hauptstadt der Insel Sicilien, hat etwa 200,000 Einwohner.

Paris, 29. Mai. In der officiellen Welt spricht man immer ziemlich viel von Krieg; nicht als ob man denselben wollte, sondern man sieht ihn kommen und vermisst allgemein, daß die Verwicklungen von Seiten Preußens beginnen werden, gegen das man hier gegenwärtig äußerst kalt ist, um nicht mehr zu sagen. (N. Fr. 3.)

Paris, 31. Mai. Die Einnahme von Palermo scheint gewiß, weiter aber weiß man auch nichts. Unerklärlich ist es bis jetzt, wie Garibaldi ohne Kanonen und ohne regelmäßige Armee eine besetzte Stadt hat einnehmen können; an Widerstand haben es doch die königlichen Truppen nicht fehlen lassen, da sie von den Forts aus die Stadt bombardirt haben. Es bleibt hiernach keine andere Annahme übrig, als daß die Bevölkerung sich so einmüthig zu Gunsten der Insurgenten ausgesprochen habe, daß die Truppen ihrer Sicherheit wegen sich aus der inneren Stadt in die Forts zurückgezogen haben. — Auch im Kirchenstaat sieht es kriegerisch aus. An der mittelitalienisch-römischen Grenze befinden sich zahlreiche Schaaeren von Freiwilligen, welche Einfälle in das päpstliche Gebiet unternehmen. Man besorgt, in Kurzem von dort den Ausbruch eines großartigen Aufstandes zu erfahren. (S. M.)

Paris, 31. Mai. Prinz Jerome Napoleon ist in einem sehr bedenklichen Zustande, und man erwartet jeden Augenblick sein Ableben. Heute begab sich der Kaiser zu ihm. (S. T.)

Paris, 31. Mai. Einem Privatbriefe aus Paris entnimmt die „N. Fr. 3.“ Folgendes: „Es sieht jetzt ganz aus, als ob Louis Napoleon sein eigentliches Programm in Vollzug

setzen werde. Das eigentliche Programm des Beherrschers lautet nämlich: „Wenn ich zwanzig Jahre in Frankreich bleibe, so werde ich Hand gelegt haben an Alles und Jedes; es muß alles Bestehende mehr oder minder verändert werden!“ Ich habe dieses Wort aus dem Munde eines Mannes, der es einst selbst hörte. Wie Vieles aber hat Louis Napoleon nicht schon verändert im Sinne dieses Programms? Die Erträge müssen ihn reizen, auch den Rest des Programms zu vollziehen.“ (S. 3.)

Mit dem Papst scheint Napoleon wieder schlecht zu stehen, denn er hat den pariser Bänkelsängern erlaubt, beißende Spottlieder auf Lamoricière auf offener Straße vorzutragen.

Paris, 1. Juni. Der Moniteur schreibt: Die Regierung protestirt gegen die böswilligen Verdächtigungen und Anschuldigungen in Betreff der Annexion Savoyens und Nizzas. Dieselben schreiben Frankreich die Absicht zu, Verwicklungen zu provoziren und entstehen zu machen, um durch diese Gebietsergrößerungen zu erhalten. Die kaiserliche Regierung sei gerade von dem entgegengesetzten Geiste beieilt. Der Kaiser thue Alles, um das ererbte Vertrauen in Europa wiederherzustellen, sein einziger Wunsch sei es, mit den übrigen Souverainen in Frieden zu leben, indem er alle Sorgfalt der Entwicklung der Hilfsquellen Frankreichs widme. (L. d. S. M.)

London, 29. Mai. Es ist wiederholt, und zwar nicht bloß in England, der Plan in Anregung gebracht worden, Briefe und Pakete vermittelst Luftdruckes durch unterirdische Röhren rasch von einem Orte zum andern zu befördern. Bis her war diese Methode nur im Kleinen von der hiesigen „Electric Telegraph-Company“ angewendet worden, jetzt aber hat sich eine eigene Gesellschaft, unter dem Titel Pneumatic Dispatch-Company gebildet, um vermittelst solcher Röhrenleitungen Pakete zwischen den Hauptpunkten Londons zu befördern, und zwar nicht bloß kleine, sondern auch umfangreiche Pakete, wie z. B. sämtliche Poststücken zwischen den Zweigpostämtern und dem Hauptpostamt, sowie zwischen diesem und den verschiedenen Bahnhöfen der Hauptstadt. Mit der Zeit dürfte die Leitung nach der Börse, den Dock und den Regierungsämtern ausgedehnt, und durch ganz London verzweigt werden. (S. M.)

London, 2. Juni. Auf verschiedene Interpellationen erwiederte Lord John Russell: Konsularberichte der letzten Jahre bestätigen die Existenz der Tortur in Sicilien. Englands Verhältnis zu Persien sei freundschaftlich. Die Türkei werde im Einvernehmen der Großmächte durch ihre eigenen Beamten erwählte Uebelstände untersuchen und dadurch ihre Unabhängigkeit wahren. (L. d. S. M.)

Mazzini hat von London aus erklärt, die unter seinem Namen an die Sicilianer gerichtete Proklamation sei unecht. Nach derselben sollte er seinen republikanischen Ideen entsagt und sich der Fahne Victor Emmanuel's angeschlossen haben. (M.)

Der berühmte und gelehrte Anders Regius ist in Stockholm gestorben. Noch in den letzten Augenblicken war er ganz und gar Mann der Wissenschaft, und machte seine Bemerkungen über die fortschreitende Auflösung seines Körpers. „Der ist hart, dieser Todesstampf“ — sagte er — „es ist aber vom höchsten Interesse, diesen Kampf zwischen Leben und Tod zu beobachten. Jetzt sind die Beine todt, jetzt hören die Bauchmuskeln mit ihrer Willkür auf; das letzte Ringen muß schwer werden, ist aber nichts desto weniger interessant.“ Das waren seine letzten Worte.

Konstantinopel, 30. Mai. Der neu ernannte Großwesir Kiprissi Mohammed Pascha wurde vom Sultan beauftragt, die Erhebung über die Beschwerden der Christen persönlich vorzunehmen. (Fr. 3.)

Berichte aus Konstantinopel (über Marseille vom 30. Mai) bestätigen die Erkrankung des Sultans. Sie fügen hinzu, der Bruder des Sultans werde schärfer als je in dem Serail bewacht, wie es heiße in Folge der Entdeckung eines revolutionären Complottes zu seinen Gunsten. Diese Mittheilungen kommen aus guter Quelle. (Fr. 3.)

Der interessanteste Hof ist der russische. Die regierende Kaiserin, die Großfürstin Konstantin, die Großfürstin Michael und die Großfürstin Nicolaus — alle sind in interessanten Umständen.

A l l e r l e i.

Kleinere Erzählungen.

Der Geldsack.

Es war einmal ein Schuster, der nicht mehr hatte, als er mit seiner Hände Arbeit verdiente, dabei aber immer fröhlich und guter Dinge auf seinem Rappen saß. Sein Nachbar zur Rechten aber, ein reicher Schalk, der mehr goldene Holländer (holländische Zehnguldenstücke) commandirte, als der Herzog von Coburg gute Sechser, sprach bei sich selber: „Wart Schuster, dir will ich das Singen und Pfeifen auf eine Woche vertreiben!“ Er achtete auch einen Sack (natürlich keinen Scheffelsack) mit Thalern, die ganz nagelneu aus der Clauthaler Münze gekommen waren, nicht zu hoch, sondern legte ihn in der Morgendämmerung an die Thüre des Schusters. Als der arme Mann den Sack gefunden, ins Haus getragen hatte und die silbernen Eier darin betrachtete, hatte er in der ersten Viertelstunde eine Freude daran. Aber bald redete sein Gewissen ein Wörtlein darein und sprach: „Du solltest den Sack nehmen, wie er ist und auf das Rathhaus tragen, denn vielleicht ist er gestohlen und der Dieb hat ihn vor deiner Thüre liegen lassen, weil er ihn nicht mehr weiter bringen konnte.“ Es erinnerte ihn auch an die Sprichwörter: Gefunden verlohnen, ist so gut wie gestohlen! und, was dasselbe: Der Hehler ist wie der Stehler!

Da der Schuster aber nicht that, was sein Gewissen wollte und seine Gedanken sich unter einander verklagten oder entschuldigten, hatte er den ersten bösen Tag im Leben und ward so verdieflisch, wie etwa ein Wandersmann, der ruhig seinen Weg gehen möchte, aber von zwei ungebeten Gästen zur Rechten und Linken bald auf die eine, bald auf die andere Seite gezerret wird.

Den Tag darauf schwieg das Gewissen des Schusters; dagegen stellte sich die Furcht bei ihm ein, denn bis ihm die Augen wieder zufielen, war es ihm immer, als stünde einer hinter seinem Rappen und spräche ihm ins Ohr: Die Räuber werden bald wieder kommen, ihr gestohlenes Geld zu holen, Dich — aber erschlagen. Am dritten Tag fiel ihm der Gedanke schwer auf's Herz, wenn er anfangen werde, des Geldes so oder so zu genießen, oder es anzulegen, würde er in bösen Verdacht und am Ende in gerichtliche Untersuchung kommen. — Das redete ihm aber sein Weib, die Schusterin, am vierten Tage aus. Als er aber mit ihr ratbschlugte, was denn mit den silbernen Findlingen anzufangen wäre: ob man sie nach und nach anlegen, oder ob man ein schöneres Haus kaufen und es in kleineren Summen nach und nach bezahlen sollte? — wurden sie uneins, und die Frau Schusterin spürte das erstemal den Unterschied zwischen Dachteln und Wachteln. — Am fünften Tage zürnten die Eheleute miteinander und der Schuster, den sein Jähzorn reute, bat seine Frau Abends um Verzeihung. — Am sechsten aber wurde er über den ungerechten Mammon zornig und verwünschte ihn in die Klüfte des Harzgebirges, woher er gekommen (das Harzgebirge in Hannover birgt viel Silber.) Als nun am Sonntag nach dem Essen der reiche Herr Nachbar herüber kam und fragte: „Meister Knierrum, warum habt ihr die ganze Woche über weder gesungen noch gepfiffen?“ — ging dem Schuster ein Licht auf, er sah dem reichen Schalk ernst ins Gesicht, warf ihm den Geldsack vor die Füße und sagte: „Da, nehmt den Haustenfel wieder mit heim!“ Und nachher hat er zu seiner Arbeit wieder gesungen und gepfiffen, wie vorher, und war zufrieden mit dem, das da war.

Die Locke.

Peter Wohlgenuth aus Bopfingen am Rips, seines Zeichens ein Tuchmacher, wandert nach Amerika aus, weil er im lieben Schwabenlande keine Arbeit mehr nehmen wollte. Als er in der neuen Welt an's Land stieg, rief ihn weder ein Vetter noch eine Base an. Er ging vom Hasen in die nächste beste Wasse hinein und sprach bei sich selbst: „Bin ich nur einmal in der Herberge der Tuchmacher, das andere wird sich schon geben!“ Deshalb sahe er die Häuser nicht von unten

an, sondern in der Mitte, wo in Bopfingen die goldene Krone oder der silberne Schwan, der schwarze Adler oder das weiße Lamm mit den Schilden der Handwerker hingen. Als er aber die lange Straße hinauf, die Breite herunter und an der Dreieinigkeitskirche schon zweimal vorübergekommen war, ohne den Schild der Tuchmacher zu finden, ließ er den Kopf hängen und that nun, als suchte er den weichsten Eckstein zu einem Kopfkissen für die Nacht, denn die Sonne war im Begriffe unterzugehen. — Da er nun noch etliche Schritte weiter ging, sahe er eine Hand voll Wolle, die von einem Wagen gerade vor seine Füße gefallen war. Er hob sie auf, lebte sich mit seinem Felleisen an einen großen Eckstein und fing an daran zu zupfen, wie die Tuchmacher thun, wenn sie Wolle sortiren. Aber über ihm sah zu einem Fenster ein Mann heraus und rief zuerst: „Tolpitschi, tolpitschi!“ weil aber der Bopfinger dies nicht verstand, sondern den Kopf schüttelte, so gebrauchte der Mann seine deutsche Zunge, die er von Ebersdorf mitgebracht hatte und sprach: „Wenn ihr ein Tuchmacher seid wie es scheint, so kommt zu mir herein, ich will Euch Arbeit geben!“ Da hatte Wohlgenuth, dessen Muth in der neuen Welt sehr klein geworden war, eine überaus große Freude, denn aller Jammer hatte bei ihm auf einmal ein Ende. — Er nahm bereitwillig Arbeit bei dem deutschen Landsmann und schlief noch in derselben Nacht auf einem weichen Federbette und nicht in der Herberge zum harten Stein, wie der Ervater Jakob, da er von Bersaba auszog um nach Haran zu reisen. (1. Mose 28) — So brauchte der liebe Gott diesmal eine Flocke Wolle, den ehrlichen und fleißigen Schwaben in der neuen Welt unterzubringen und zu vertorgen. Denn es ist ihm nicht schwer, durch Viel oder Wenig zu helfen! —

Wie sollen Baumstämme zu Brettern geschnitten werden, damit sich diese weniger krümmen oder werfen? Bei aufmerksamer Betrachtung findet man, daß alle Bäume, auch die im dichten Walde stehenden, nicht nach allen Seiten ihren Stamm gleich ausbilden. Man kann schon an der Rinde die Nordseite und die Südseite an der verschiedenen Rauheit erkennen, und wenn der Baum gefällt oder abgesehen ist, sieht man, daß der Durchschnitt keine vollkommene, kreisrunde Scheibe bildet, in deren Mitte die Markstelle sich befindet, sondern daß die gegen Norden stehenden Jahresringe schmaler, die gegen Süden gerichteten breiter sind, wodurch die Markstelle des Stammes gegen die Nordseite vorrückt. Die Ursache ist die größere Erwärmung der Pflanzen an der Südseite durch die Sonne. Die Südseite ist daher üppiger ausgebildet, die Zellen sind größer, die Jahresringe breiter. An der Stelle, wo die Zellen kleiner, die Jahresringe schmaler sind, ist aber das Holz fester und härter, und daher ist in jedem Baum selbst wieder das Holz zu unterscheiden, was der Holzarbeiter wohl zu beachten hat. Wir heben hier nur eine Folgerung, das ist den Umstand heraus, daß Bretter, welche nach den jetzt angeordneten Verhältnissen quer auf der Durchschnittsline von Süden nach Norden, also nach dem Stande des Baumes von Westen nach Osten geschnitten sind, sich werfen oder krümmen, und daher sollten alle Baumstämme nach der an der Gestalt der Jahresringe leicht erkennbaren Richtung von Süden nach Norden geschnitten werden, damit sich die Bretter nicht werfen. — Verwendet man ganze Stämme oder Bäume zu irgend einem Zwecke, so soll man zu jener Seite, die mehr zu leisten hat, die Nordseite mit den engeren Jahresringen und der festeren Holzschale wählen. (Bewerbesblatt.)

Es gibt drei merkwürdige Perioden im Leben einer Dame; die erste, wenn sie vor Verlangen brennt, zu wissen, wen sie mit ihrer Hand beglücken wird — die zweite, wenn sie jagend fragt, wer sie haben will; die dritte, wenn es zweifelhaft wird, ob überhaupt sich ein Freier findet.

Ein biederer Landmann, welcher sich etwas um landwirtschaftliche Fortschritte bekümmerte, las irgendwo das Wort „Posthumus“. „Post Tausend!“ rief er überrascht, „iezt fangen sie doch gar damit an, den Humus mit der Post zu versenden.“

Auflösung des Räthfels in Nr. 44:

Die Lippen.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung, Redaktion: Götzle.